

Vorwort

Liebe Leser,

nach dem unlängst überstandenen Umzug von Düsseldorf nach Bamberg freue ich mich, Ihnen – hoffentlich noch fristgerecht – die neuste Ausgabe unseres Jahrbuchs vorzustellen. *L'art macabre 8* enthält von einer Ausnahme abgesehen Beiträge, die auf die 12. Jahrestagung der Europäischen Totentanz-Vereinigung vom 28. bis zum 30. April 2006 im Historischen Museum Bern zurückgehen. Weil das Haus in seinen Räumen die ältesten Kopien des Totentanzes präsentiert, den Niklaus Manuel Deutsch von 1516/17 bis 1519 auf die Friedhofsmauer des Berner Dominikanerklosters gemalt hat, und der Künstler als einer der Begründer der makabren Erotik gilt, bildet dieses Thema auch den Schwerpunkt des vorliegenden Bandes. Die Beiträge sind wie immer alphabetisch geordnet. Den Anfang macht der Basler Kunsthistoriker Dr. Gian Casper Bott mit den eindrucksvollen Collagen zum Thema Tod und Mädchen, die der deutsch-schweizerische Schriftsteller Wolfgang Hildesheimer am Ende seines Lebens schuf.

Es folgt ein Artikel der Hamburger Slawistin Prof. Dr. Dagmar Burkhart: Sie beschäftigt sich, ausgehend von Richard Avedons Serie *In Memory of the Late Mr. and Mrs. Comfort*, mit dem Tod in der aktuellen Modephotographie.

Ganz anders sehen die Bilder aus, die Donatella Cacciola als wissenschaftliche Referentin des Rheinischen Landesmuseums in Bonn im Nachlass von Hann Trier entdeckte: gegenstandslose Gemälde mit dem Titeln *Totentanz*, *Der Tod und das Mädchen* und *Für Niklas Manuel Deutsch*.

Dr. Maïke Christadler, Historikerin aus Basel, zeigt, dass Landsknechte ihr Leben nicht nur von Berufs wegen aufs Spiel setzten. Bei Niklaus Manuel und Urs Graf gefährden sie sich durch sexuelle Begierde mindestens ebenso sehr wie durch das Kriegshandwerk.

Die Bochumer Filmwissenschaftlerin Evelyn Echle entführt uns mit Herk Harveys *Carnival of Souls* ins amerikanische Independent-Kino. In diesem Streifen hat makabre Erotik weder mit Pornographie noch mit spritzendem Blut zu tun. Der Regisseur findet im Wiedererkennen und schließlich im Tanz eine subtilere Form der erotischen Spannung.

Um Prostitution in den beiden wichtigsten Totentänzen des ausgehenden 18. Jahrhunderts geht es bei Mag. Romana Filzmoser. Die Wiener Kunsthistorikerin analysiert Blätter von Daniel Nikolaus Chodowiecki, Rudolf Schellenberg und einem seiner Kopisten.

Dr. Gerlinde Gehrig aus Darmstadt beweist, dass Alfred Kubin in unserem Jahrbuch nicht fehlen darf. Der Österreicher schuf nicht nur drei makabre Graphikfolgen, sondern darüber hinaus zahlreiche Einzelblätter zum Thema zerstörerische Sexualität.

Mit *Der Tod schleicht durch die Krebsbaracke* erweitert Thomas Homscheid den Kreis der Totentanz-Dichter überzeugend um einen namhaften Vertreter. Wir danken dem Nachwuchs-Germanisten für seine aufmerksame Gottfried-Benn-Lektüre und die kluge Auswahl.

Dr. Holger Jacob-Friesen begeistert gegenwärtig nicht nur durch seine Klinger-Ausstellung in der Karlsruher Kunsthalle. Uns präsentiert er den tanzenden Sensenmann und die Personifikation der Wollust aus den *Sieben Todsünden* von Otto Dix in einer Weise, die keine Wünsche offen lässt.

Die niederländische Literaturwissenschaftlerin Dr. Marita Keilson-Lauritz setzt ihre Überlegungen zur makabrer Homoerotik fort und knüpft zugleich an Jürgen Heizmanns Artikel über Hans Henny Jahnns *Neuem Lübecker Totentanz* im 5. Band unseres Jahrbuchs an.

Manfred Kern, außerordentlicher Universitätsprofessor im Salzburger Fachbereich Germanistik, widmet sich unter dem Titel *La Mort et le jeune homme* der Frau in der Rolle der Tödin, wie sie seit dem 19. Jahrhundert und besonders im Zweiten Weltkrieg in Bildern zur Syphilisprävention vorkommt.

Prof. em. Dr. D. Litt. et Phil. h.c. Helmut Koopmann aus Augsburg stellt uns außerplanmäßig einen Artikel über Alter, Sterben und Tod bei Bertolt Brecht zur Verfügung. Ein Beitrag über die Totentänze des meistgespielten deutschen Dramatikers folgt im nächsten Band.

Jörn Münkner, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik in Berlin, hat sich drei barocke Drucke vorgenommen, de-

ren wesentliches Charakteristikum er als Interaktion beschreibt: Entweder muss der Betrachter Hand anlegen oder der Tod zielt auf ihn.

Den promovierten Chemiker Dieter Plötner aus Leipzig haben unsere Leser bereits als systematischen Totentanzforscher schätzen gelernt. Diesmal hat er das Œuvre von Max Schwimmer gesichtet und dabei kaum bekannte makabre Erotika aufgespürt.

Die Wiener Comiczeichnerin Nina Ruzicka – bekannt durch die Serie *Der Tod und das Mädchen* – überrascht mit einem literaturhistorischen Beitrag. Sie interpretiert Gaston Leroux' Roman *Das Phantom der Oper* als Totentanz. Damit haben wir wieder einen illustren Namen mehr im Olymp der makabren Kunst.

Susanne Sabouri-Gargary M.A. aus Berlin gewährt uns vorab Einblick in ihre Doktorarbeit über Karikaturen im Spannungsfeld von politischer Zensur und christlicher Ikonographie. Dabei spannt sie den Bogen vom 16. Jahrhundert bis in die jüngste Vergangenheit.

Dr. Rainer Stöckli, Dichter und bibliophiler Philologe aus der Ostschweiz, ist seit Jahren dem Weiterleben von Totentanzmotiven auf der Spur. Für uns hat er verführerische und jämmerlich unterlegene Skelette in Comics und Cartoons aufgespürt.

Der Innsbrucker Kunsthistoriker Dr. Jürgen Tabor ergründet Entstehung und Bedeutung des berühmten, aus sieben nackten Photomodellen zusammengesetzten *Aktschädels* von Salvador Dalí und Philippe Halsman vor dem Hintergrund tiefenpsychologischer Theorien.

Dr. Barbara Weyandt, unseren Lesern bereits aus den vorhergehenden Bänden bekannt, entwickelt sich zur Fachfrau für Daniel Depoutot. Heuer stellt sie uns unter dem Motto *Pornographie des Todes* nicht nur Assemblagen, sondern auch Graphiken des Elsässer Künstlers vor.

Frank-Thomas Ziegler, Doktorand im Fachbereich Kunstgeschichte der Universität Tübingen, kommentiert mit mustergültiger Gründlichkeit die *Maskerade* von Jacques de Gheyn, eine Bilderfolge, die in der Tradition der makabren Narren-Ikonographie steht.

Zum Abschluss spreche ich nicht nur den Autoren und Autorinnen meinen Dank aus, die uns die überarbeitete Fassung ihre Vorträge pünktlich zur Verfügung gestellt haben. Das Layout und die Herstellung der Druckvorlage lag wie immer in den Händen von Michael Fenz. Die Korrekturen übernahmen diesmal Kirsten Fitzke in Heidelberg, Bruno A. Heinlein in Nürnberg, Kristin Locker in Leipzig,

Christoph Mörgeli in Zürich, Winfried Schwab in Admont und Johannes Tripps in Florenz. Gedruckt wird unser Jahrbuch zum zweiten Mal in Overath, in schwarzes Moiré gebunden wie immer unter Aufsicht von Frau Grassl im Hause Mergemeier in Düsseldorf. Ohne das Engagement aller Beteiligten wäre unser Gemeinschaftswerk nicht zustande gekommen. Jetzt hoffe ich, es gefällt.

Dr. Uli Wunderlich

Präsidentin der Europäischen Totentanz-Vereinigung e.V.
Bamberg, im März 2007